

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

264 (29.9.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825399)

zutreffend hingestellt werden. Für die Entwicklung der Armee scheinen besonders die letzten fünf Jahre entscheidend wichtig gewesen zu sein. In dieser Zeit vollzog sich die Umwandlung vom territorialen Organisationsprinzip der revolutionären Epoche zu dem sonst allgemein üblichen Kadernprinzip. In diesen Jahren hat sich nach statistischen Angaben der Umfang des Heeres verdoppelt. Besonders entwickelt wurde die schwere Artillerie, wobei man die Verwendung von Kanonen immer stärker bevorzugt. Die Luftstreitkräfte der Armee haben sich sowohl nach ihrem Personalbestand als auch nach der Anzahl der Flugzeuge in den letzten fünf Jahren reichlich verdoppelt. Auch hier bevorzugt man die schweren Modelle. Im gleichem Tempo entwickelte sich die Motorisierung des Heeres. Die Uebersetzung von dem entscheidenden Wert der schweren Waffen hat sich auch im Flottenwesen ausgedeutet, wo man, entgegen der heute als schädlich verurteilten alten Lehre, den Nachdruck auf die schweren Schiffsklassen legt.

Der Führer dankt den U-Boots-Männern

Ueberraschender Besuch in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven

PK Wilhelmshaven, 27. September.
Am Donnerstagsvormittag trat unerwartet der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht in Wilhelmshaven ein, wo er die Besatzungen mehrerer von dem Verhafteten erlangter heimgekehrter U-Boote besichtigte. Der Besuch des Führers sollte bei unserer Kriegsmarine und den Volksgenossen in Wilhelmshaven große Freude auslösen. Auf seiner An- und Abfahrt und während seines Aufenthaltes im Hafengebiet wurde der Führer überall in herzlichster Weise begrüßt.

Englands verwundbare Stelle

Mehrere U-Boote konnten in den letzten Tagen durch erfolgreiche Handelskriege gegen England aller Welt bewachen, daß die junge deutsche Kriegsmarine sich zu ihren

Verpflichtungen aus und zeigte weiter die wertvolle Rolle Englands, das uns diesen Krieg aufzwang.
Der Führer kam
Ununterbrochen gehen unsere U-Boote hinaus und kehren nach wochenlangem erfolgreicher Fahrt zurück, trotz ihrer Verwundbarkeiten. Männer erleben am Donnerstag einen ihrer schönsten Tage. Unser Führer, der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, kam unerwartet nach Wilhelmshaven, um die Männer zu sehen, auf deren Schultern im Kampf gegen Englands Völkergreife gegen unser ganzes Volk ein großer Teil unserer Vorkriegsmarine ruht. Auf einer Welle im Hafengebiet standen die Besatzungen mehrerer U-Boote angetreten. Der Führer schreitet in Begleitung des Großadmirals Dr. h. c. Raeder, des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Kettel, des Generals der Flieger Bodenshausen, des Befehlshabers der U-Boote, seines Adjutanten, Staff-Quartierverwalter Müller, und seiner Begleitung die Front der Männer unserer U-Boote ab. Mit jedem der Bootskommandanten unterhält sich der Führer über Fahrt und Erfolge, jedem Offizier schüttelt er die Hand. Langsam und gründlich geht er an den Unteroffizieren und Mannschaften vorbei. Den Kommandanten, die besondere Erlöse erzielt haben, überreicht er eine Urkunde. Der Führer unterhält sich mit ihnen im Beisein des Großadmirals und des Befehlshabers der U-Boote. Die Männer eines eben eingelaufenen Bootes stehen in ihrem abgemessenen Dienstzeug, ungewaschen und unraffiert, in der Front; der Kommandant kann dem Führer melden, daß er ebenfalls eine erhebliche Zahl von englischen Frachtkarissen vernichtet hat.
Dann kommt der Führer zu der Besatzung des U-Bootes, das den englischen Flugzeugträger "Courageous" vernichtete. Die Offiziere streuen sich den Brust der Männer dieses bisher erfolgreichsten U-Bootes. Lange bleiben der Führer, der Großadmiral, der Befehlshaber der U-Boote und die Begleitung des Führers mit dem Kommandanten und den Offizieren im Gespräch stehen. Seine Anerkennung der Besatzung drückt der Führer mit den knappen Worten aus: "Das habt ihr gut gemacht!" Befragung um Befragung wird vom Führer begrüßt. Am Ende der Front spricht der Führer wiederum längere Zeit mit Großadmiral Dr. Raeder. Selbem Gedankt steht man an, nach ausgesetztem Einsatz er von diesen Männern empfangen.
Als der Führer und seine Begleitung keine U-Bootmänner wieder verlassen hatte, kam immer wieder der Wunsch zum Ausdruck, möglichst noch wieder in See gehen zu können, um dem England noch "eins auszuwichen".
(Ueber die Zurückfahrt des Führerszuges durch Oldenburg siehe 1. Beilage.)

Heute Truppeneinzug in Warschau

Die Einzelheiten der Vereinbarungen zur Uebergabe

Berlin, 29. September.

Zwei volle Tage waren erforderlich, um die Einzelheiten der Uebergabe Warschaws zu vereinbaren. Wichtige Punkte sind die Punkte, über die zwischen General Blazowski, der auf deutscher Seite die Verhandlungen führt, und dem Stadtkommandanten eine Vereinbarung getroffen werden mußte. Es liegt auf der Hand, daß auf polnischer Seite zunächst sämtliche Truppeneinheiten, die insoweit noch etwa 120 000 Mann zählen, benachrichtigt werden mußten. Sie bekommen Befehl, an welchen Punkten die Waffen niederzulegen und zu sammeln sind. Uebergabekommandos müssen gestellt und mit den deutschen Anordnungen zusammengebracht werden. Darüber hinaus sind wichtige Punkte der Stadt besonders zu sichern, damit Sabotage von vornherein verhindert wird. In einer Millionenstadt wie Warschau, die drei Wochen lang die Zivilisten planmäßig zur Verteidigung aufgerufen hat, muß auch für die Entwaffnung der gesamten Bevölkerung frühzeitig gesorgt werden.

Aber nicht nur an die Sicherung der militärischen Maßnahmen darf gedacht werden. Wenn 120 000 polnische Soldaten in den nächsten Stunden in endlos langen Zügen den Marsch in die deutsche Gefangenschaft antreten, dann entsteht das Problem, wie sie in den nächsten Stunden und Tagen verpflegt werden sollen. Es muß also vereinbart werden, daß die polnischen Truppenteile ihre persönlichen und familiäre Proviantbestände mitnehmen, über die sie noch verfügen. Darüber hinaus muß auch die Versorgung der Zivilbevölkerung in der Gefangenschaft werden. Die Uebergabe der Verwundeten und Kranken und ihre ärztliche Betreuung ist festzulegen. Endlich sind die Straßen zu bestimmen, auf denen der Abmarsch der gefangenen Soldaten vor sich geht. Alle diese Dinge werden mit deutscher Genauigkeit geregelt, bevor die Gefangenen auf Warschaws Burg und Zitadelle führen.

Der deutsche Militärbefehlshaber wird nicht nach dem Einmarsch in die gewundene Hauptstadt des Feindes plötzlich vor einer Fülle unvorwegener Probleme stehen. Wenn die gefangenen Soldaten des deutschen Heeres in die Weichselstadt einziehen, wird ein reibungsloser Verlauf der militärischen Besetzung geregelt sein.

Im gleichen Augenblick, in dem das Schicksal Warschaws sich vollendet, wird nach 30 Kilometer stromaufwärts die Uebergabe der

Festung Modlin enschieden. Die Probleme, die die Kapitulation dort aufwirft, sind im Gegensatz zu denen der nahegelegenen Millionenstadt rein militärischer Natur. Die Festung am Zusammenfluß von Waro und Weichsel birgt nur wenige Zivilbewohner. Sie ist ausschließlich auf Grund ihrer günstigen

geographischen Lage zum Schutze der nahegelegenen Hauptstadt in wenig befestigter Gegend angelegt. Ihre Besatzung ist stark und hat sich verteidigt, bis die größte Schwere sich ergab, mit der ihr Schicksal steht, seit Napoleon dort gegen die Russen Forts anlegen ließ, aufs engste verbunden war.

Bierzig Tage des Grauens

Deutsche Truppen als Retter in höchster Not

Katowitz, 26. September.

Am Sonntagabend trafen in Oberschlesien ganz überraschend 186 Wehrmachtstruppen, darunter 18 Frauen, ein, die von polnischen Wachhabern vor mehreren Wochen und ins Innere Polens verschleppt worden waren. Die Schilderungen dieser von deutschen Truppen in der Gegend von Lemberg aufgefundenen und befreiten Volksdeutschen sind erschütternd und zeigen, welcher Grausamkeiten die polnischen Machthaber fähig waren.
Die meisten von ihnen waren in den Tagen zwischen dem 15. und 20. August festgenommen worden. Sie waren in unheimlichster Weise mißhandelt, so daß viele von ihnen schon vier gesundheitliche Schäden für ihr ganzes Leben erlitten. Am 27. August wurden die Volksdeutschen in die berüchtigten Gefangnisse nach Wadewitz (Wojewodschaft Krakau) transportiert, wo die Verden von neuem begannen.
Die Erstlinge der deutschen Truppen waren die Polen, weiter nach dem Innern Polens schickten. Sie schleppten überall die schwer gefesselten Volksdeutschen mit, sie als Geiseln in der Hand zu behalten. Die Volksdeutschen wurden am 3. September zu Gruppen zusammengetrieben und wurden den Fuhrpark vor den im Voraus und Wagen fahrenden Besatzungsmächten ins Innere Polens angetrieben. Ueber 300 Kilometer täglich fuhr mehr als 40 Kilometer, mußten die Volksdeutschen unter ständigen Mißhandlungen und Quälereien und meist ohne jegliche Nahrung zurücklegen. Der gewaltige Vormarsch der deutschen Truppen veranlaßte die Bewachungsmannschaft in Krowne (Wojewodschaft Wloclawien), die am Ende ihrer Kräfte stehenden Volksdeutschen in Eisenbahnwaggons weiterzutransportieren. Die Geiseln wurden in offenen Eisenbahnwaggons zusammengepackt, während vorn und hinten polnische Staffabteilungen mitführen. Unmittelbar dahinter fuhren polnische Panzerzüge. In dieser jedem Wollereicht ins Gesicht schlagenden Weise vertrieben polnische Speeresellen unter dem Schutze von Zivilbedeckung und noch

dazu von hilflosen Menschen Angriffe der deutschen Luftwaffe so sich fernzuhalten. Das Ziel wurde unter dem Eindruck des schneller deutschen Vormarsches stets geändert. Einmal ließ sich Zarnopol, dann wieder Lemberg, Raciborz, Wald etc. den Deutschen jedoch die Langarterei in der Front zu schlagen. Bei der Eisenbahnstation des polnisch-ukrainischen Dorfes Zabrowo, etwa 15 Kilometer von Lemberg entfernt, bekamen die Volksdeutschen zur Nachtstunde des 20. September Kontakt mit den ukrainischen Einwohnern. Als letztere erfuhr, daß es sich um Minderheitsangehörige handelte, die in wenigen Stunden weitergeschleppt werden sollten, verließen die Ukrainer einen besonnenen Widerstand auf die polnischen Wachmannschaften und rissen die Eisenbahngleise auf. Gleichzeitig suchten die Ukrainer deutsche Soldaten, die mit einem Schützentrupp bereits in der Nähe aufgetaucht waren.
Nicht lange, da erschienen ein deutscher Hauptmann und ein deutscher Leutnant, die durch die entschlossene Eingreifen die 30 noch unbewachten polnischen Waggons einwohnen. In unerschütterlichem Zutrauen schickten sie die schwergeleiteten Volksdeutschen zu ihrer Befreier und fangen die Wieder der Nation.
Als plötzlich eine Kompanie polnischer Soldaten auftauchte, wurde sie von den wenigen deutschen Soldaten des Schützentrupps entwaffnet. Die Geiseln wurden sofort in die Obhut der deutschen Truppen genommen. Ihnen wurde die erste Krankenhilfe zuteil. Außerdem erhielten sie aus einer bald herangeholten Feldküche das erste warme Essen nach einer langen Zeit des Hungerns und der Entbehrung. Auf Lastkraftwagen und in Militärtransportwagen wurden die Volksdeutschen dann sehr schnell in ihre oberirdische Heimat zurückgebracht. Nach 40 Tagen des Schreckens und des Grauens kehrten sie überglücklich in ihre inzwischen zum Großdeutschen Reich heimgekehrten Heimatorte zurück.

Hintergründe der englischen Kriegsbege

Die öffentliche Meinung in England gänzlich in jüdischen Händen

Mailand, 27. September.

Daß die Juden die Hauptverantwortlichen für den gegenwärtigen Krieg sind, wird an Hand von eindeutigen Feststellungen vom "Magazine Palestine" erneut dargelegt. Es sei oft behauptet worden, so schreibt das Blatt, daß die Juden in England auf die Politik des Landes nur einen äußerst geringen Einfluß hätten. Das vollkommene Gegenteil sei richtig; denn daß sich die öffentliche Meinung Englands gänzlich in jüdischen Händen befinde, ergebe sich aus folgenden Darstellungen:
Der Präsident des Verwaltungsrates der Londoner Zigarettenfabrik "Wyn & Sons", die den "Daily Express" in einer Auflage von 2½ Millionen Exemplaren herausgibt, sei der Jude Raphael W. Blumenfeld. Mitgeltümer des "Daily Herald", dem offiziellen Organ der Labourpartei, sei die "Trades Union Congress and Dohams Press", deren Präsident und Direktor der Jude Abraham Elias sei, der 1937 den Titel eines Lord Southwood erhielt; er kontrolliere nicht nur die Zeitungen der Dohams, sondern auch eine Aktiengesellschaft, die neun monatliche Zeitchriften herausgibt. Der Hauptaktionär der Dohams sei der bekannte Antisemit John Ellermann, der Abstammung eines Hamburger Juden; nach ihm komme der Jude Abraham W. Blumenfeld, der den Rest der Aktien besitzt.
Die "Daily Mail" wurde kürzlich, so heißt es dann weiter, an den intimen Freund des Mr. Chamberlain, dem Juden Israel Moses Sieff, verkauft, einen Geschäftsfreund des Juden Ellermann. Der "Daily

Telegraph" befindet sich nominell im Besitze von Lord Camrose, dessen Familie mit dem Rothschild verbunden ist. Der wirkliche Besitzer sei aber Lord Burrenham, der Sohn des Gründers der Zeitung, des Juden Moses Lebowitz. Die "Times" werde von der "Kings Chronicle", ein großer Teil ihrer Aktien sei jüdisch an die "Daily News Ltd.", eine Gründung des Juden W. S. Binder, abgetreten worden. Der "Daily Mirror", dessen politische Tendenz typisch antisemitisch sei, gehöre dem Juden John Ellermann und Israel Moses Sieff.
In der "Daily News" sei als politischer Redakteur der Jude Wolfstein tätig. Die "Westminster Gazette" besitze sich in der Hand des Juden Sir Alfred Mond. Diese Reihe könne beliebig fortgesetzt werden. Kommentar überflüssig!

Londoner Sender erappt

Budapest, 28. September.

Der Londoner Sender hat in seiner Nachrichtenendung Donnerstag 20.30 Uhr folgendes gesendet: Einem polnischen Offizier ist es geglückt, auf einem zusammengefügten Flugzeug aus dem belagerten Warschau zu entkommen und Budapest zu erreichen. Die Schilderung der rücksichtslosen Belagerungsmethoden der Deutschen, die dieser Offizier in Budapest sah, hätten den ungarischen Öffentlichkeit große Entrüstung und Empörung hervorgerufen.
Die zuständigen ungarischen militärischen Stellen erklären auf Anfrage, daß von dem

ganzem Vorkrieg hier nicht das geringste bekannt sei, daß es sich somit um eine vollkommen freie Erfindung des englischen Rundfunks handele.

Brief aus dem Protektorat

Die Tscheden kennen Chamberlain — Prag ab 23 Uhr verdunkelt

Von unserem händigen Prager Mitarbeiter

Prag, Ende September.

Die Äußerung des Reichens über eine angebliche Flucht von Tschechen in die Hände der scheidenden Regierung sind zu bedauerlichen Kläffern dabei vor allem darauf hin, daß man doch nicht so naiv sein sollte, um ein derartiges Verbrechen am Schicksal seines Volkes und des Reiches wirklich zu begehen. Das tschechische Volk habe nicht vergessen, daß derselbe Herr Chamberlain, unter dessen gültigen Schirm seine Volkserwählung zu verbrochenen Taten aufnahm, gerade vor einem Jahr erklärte, daß England doch nicht für ein Volk kämpfen wolle, von dem es kaum wisse, wo es liege.
Der überflüssigen Samfirtätigkeit ist nunmehr durch die Einführung einer Lebensmittellisten einiegel vorgebehalten worden. Dadurch werden die einzelnen Verbraucher nur jenen Kaufartikeln zugewiesen, die regelmäßig einkaufen; außerdem wird eine gleichmäßige Verteilung der Lebens-

bedarfsartiger gestiftet. Diese Maßnahme begründet besonders die dritten Waffen der Bevölkerung, die nicht die Zeit und das Geld haben, sich große Vorräte anzulegen. Die gesamte jüdische Bevölkerung unterliegt der Einführung der Lebensmittelkarten als eine notwendige und vor allem den Lebensbedarf des sozial Schwächeren sichernde gerechte Tat.
Die Verdunkelung setzt in Prag erst um 23 Uhr ein; bis dahin werden in den wichtigsten Straßen der Lampen, und um 23 Uhr ist ein besonderes Licht, wenn Schluß 23 Uhr ist, aber bis dahin taghell erleuchtete Bergelsplatz — das Herz von Prag — im jüdischen Dunkel gestillt wird. Die Straßenbahnen setzen ihren normalen Verkehr fort und man hat die interessante Feststellung gemacht, daß gerade während der Stunden der Verdunkelung der Fahrplan genauer eingehalten wird als bei hellem Tage. Ein Zeichen des Verstandes und des Diszipliniertheits der Bevölkerung während der Verdunkelung.

Die meistgerauchte Cigarette ihrer Preisklasse:

ATIKAH 5^{PH}

Empfang im Mostauer Kremi

Mostau, 28. September.

Am Donnerstag, 19. Uhr, fand im Mostauer Kremi ein Essen statt, das von jüdischen Regierungsrat und Außenminister Adolozinow, dem Reichsaussenminister von Ribbentrop veranstaltet wurde. Das Essen verlief in einer überaus herzlichen Atmosphäre. In einer Reihe von Ehrenworten wurde dem beiderseitigen Willen nach einer weiteren Vertiefung und Ausgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion Ausdruck gegeben.

Glossen zum Zeitgehehen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Das englische Massenblatt „Daily Sketch“ beglückwünscht die französischen Flieger in ihrer heroischen Taten zu ihrem Aufbruch auf Friedrichshafen. Das Blatt schreibt über die Flieger, daß nun den englischen und französischen Fliegern zwei große Missionen obliegen. Eine große Mission ist es, über natürlich die Engländer haben in Kiel mit der deutschen Flotte aufgeräumt. Sehr viel kann von ihr nach der Darstellung des Blattes nicht mehr vorhanden sein. Gleichzeitig ist es den Franzosen gelungen, durch die Vernichtung von Flugzeugfabriken in Friedrichshafen ein Hindernis der Luftfahrt Deutschlands zu verhindern. Da läßt sich leicht beglückwünschen. Der „Daily Sketch“ bleibt auf der Höhe der Situation. Er läßt sich selbst durch solche epischen Siege nicht hängen hinreißen, die Dinge zu übertreiben oder zu überhöhen. Er sagt ausdrücklich, daß diese Erfolge vor allem einen symbolischen Charakter haben. Es sind nur kleine Siege, die weit voneinander entfernte wichtige Punkte erfolgreich anzugreifen. Die Konsequenzen sind klar. Wenn noch weitere Flugzeugfabriken zerstört werden, kommt Deutschland in eine prekäre Lage, und schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als um Frieden zu bitten. Das liegt, wie man zu sagen pflegt, auf der Hand.

Uns muß bei alledem nur die eine Sorge, daß sich kein englischer und französischer Flieger finden wird, um sich für die Glückwünsche des „Daily Sketch“ zu bedanken. Denn es gibt keinen, der Kiel oder Friedrichshafen bombardiert hat. Weder in Kiel noch in Friedrichshafen ist irgend etwas abgeworfen worden, das mit einer Bombe auch nur entfernt die Ähnlichkeit hätte. Vielleicht noch die „Daily Sketch“ manchen schweren Schimmer über den bedrückten Herzen seiner Landsleute nehmen, indem er Erfolge, die nicht da sind, der Einfachheit halber erfunden hat. Aber auch diese, sagen wir, unbeständige Methode hat ihre Grenzen. Es gibt noch andere Menschen in Europa als Engländer, und die werden nun von den furchtbaren Zerstörungen in Kiel oder Friedrichshafen etwas wissen, etwas hören oder sehen wollen. Und sie werden vergeblich warten.

Diese nachlässige Ueberzeugung scheint auch das englische Außenministerium angefaßt zu haben. Es länger es nachdrücklich, beslo unbeständig ist ihm zu Mute geworden. Schließlich ist es hingegangen — was soll das Außenministerium anders tun, und hat eine Meldung gemacht. Diese Meldung ist folgende: Das Mittel aus den angeführten Luftangriffen auf Friedrichshafen am Sonntagabend, so heißt es, da, sei noch immer nicht gelöst. Trotz der ins einzelne gehenden Darstellungen — man höre! — habe bisher weder das französische noch das englische Oberkommando die Verantwortung für diesen Luftangriff übernommen. Während es bisher hieß, daß die Angriffe durch die französische Luftwaffe erfolgt seien, soll es sich nach belagerten Blättern um britische Flugzeuge gehandelt haben. Die englischen und französischen Flieger sind wirklich tolle Kerls. Sie zerschneiden die habe deutsche Flotte und Flugzeugfabriken, kommen nach Hause und — legen sich schlafen! In ihren Oberkommandos reden wir von solchen Kapazitäten gar nicht. Kein Wunder, daß das Außenministerium dann darauf angewiesen ist, belagerte Blätter zu durchsuchen, um festzustellen, was die Engländer und Franzosen nun eigentlich getan haben sollen.

Man möchte das schließlich erkaunten können. Aber wenn man dann von dem bombastischen Amerikaner hört, hunderte man sich über nichts

Regierungsumbildung in Rumänien

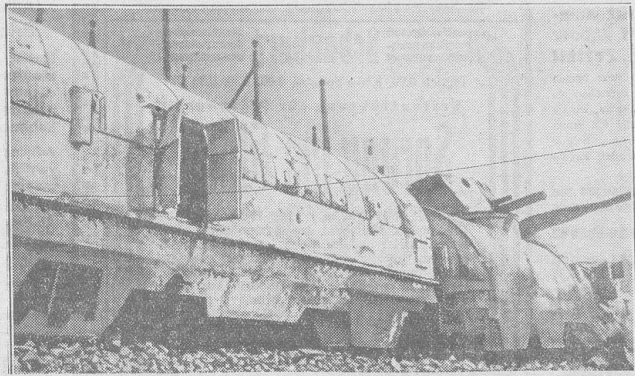
Kronrat Argetoianu Ministerpräsident

Bukarest, 29. September.

Die seit einigen Tagen erwartete Regierungsumbildung ist Donnerstagabend erfolgt. Zum Ministerpräsidenten wurde der Kronrat Konstantin Argetoianu ernannt, der noch im Laufe des Abends vor dem König den Eid leistete.

Der neue rumänische Ministerpräsident Argetoianu ist 68 Jahre alt, in Craiova geboren und aus der diplomatischen Laufbahn hervorgegangen. Seit 1918 hat er in verschiedenen Regierungen Ministerien bekleidet, zuletzt im Jahre 1931, wo er als Finanzminister die große rumänische Umföhrung durchführte. Argetoianu gilt als hervorragender Wirtschaftswissenschaftler und Finanzfachmann. Hinsichtlich der außenpolitischen Einstellung wird erwartet, daß das neue Kabinett streng an der Neutralitätspolitik festhalten wird.

Die amtliche Mitteilung über die Bildung des Kabinetts Argetoianu befähigt das Ausscheiden der beiden Unterstaatssekretäre Titescu und Popescu. Der bisherige Innenminister, General Marinescu, leitet fortan das Ministerium für öffentliche Ordnung. Innenminister wird ein Anhänger der früheren Argetoianu-Partei, der bisherige Statthalter in Konstanza, Dinescu. Der Statthalter von Galatz, Prof. Girescu, übernimmt das neuorganisierte Ministerium für die Einheitspartei „Front der nationalen Erneuerung.“ Das Unterstaatssekretariat für Propaganda wird in ein Ministerium umgewandelt und mit einem weiteren Parteianhänger Argetoianus, Madian besetzt. Der frühere Kabinettschef des Ministerpräsidenten Titescu tritt als Unterstaatssekretär in das Ministerpräsidium ein. Alle übrigen Kabinettsmitglieder bleiben auf ihren Posten.



Polnischer Panzerzug beim Artillerieangriff vernichtet (W. Wagner-Schell)

Die Aussichten der Panama-Konferenz

„Der ganze amerikanische Kontinent muß neutral bleiben“

Santiago de Chile, 28. September.

Bei der Stellungnahme der südländischen Presse zu den Möglichkeiten der Panamerikaner-Konferenz meint „Mercurio“ in seinem Leitartikel, daß die Haltung der Konferenz zu Anfang in Bezug auf den Neutralitätsstand positiv und lobwürdig sei. Es frage sich jedoch, wie lange diese kontinentale Einigkeit dauern würde. Die Zeitung erinnert an den Weltkrieg und unterstreicht, daß es unbedingt notwendig

sei, daß Amerika bei dem Konflikt Verwicklungen vermeide, welche den amerikanischen Ländern nichts Gutes bringen könnten. Die Möglichkeiten der Panama-Konferenz seien nicht übertrieben groß, da die Haltung der Vereinigten Staaten unbeständig sei.

mehr. Der Wagen des amerikanischen Botenfahrers in Mexiko, 21. 10. 1931, ist nämlich auf seiner Fahrt nach der rumänischen Grenze von deutschen Flugzeugen 15 mal bombardiert und viermal mit Maschinengewehren beschossen worden. Fünfmal wurde der Mann bedroht. Herr Lidde hat das aber gar nichts ausgemacht. Er entsagte seinem Wagen, rüdt sich die Kerawatte zurecht, geht hin und erzählt alles barfuss dem britischen Außenministerium. Es ist für den „Daily Sketch“ einfach eine Ehrenpflicht, auch hier mit seinen Glückwünschen nicht länger zu säumen.

Englisches Militärflugzeug in Island

Reykjavik, 27. September.

Dienstagmorgens landete ein englisches Militärflugzeug in der Nähe des Handelsplatzes Kaufshöfn an der Nordostspitze Islands. Die Besatzung bestand aus neun Mann. Der Führer der Maschine teilte mit, daß sie wegen Nebels hätte notlanden müssen. Das Flugzeug wurde gemäß den Neutralitätsbestimmungen von der Regierung beschlagnahmt.

Das Ehrenwort gebrochen

Kopenhagen, 28. September.

Wie aus Reykjavik gemeldet wird, ist die Besatzung des englischen Flugzeugs, das am Dienstagmorgen bei dem Kaufplatz Kaufshöfn eine Notlandung vornehmen mußte, geflüchtet. Nach dem Urteil des britischen Pilot des Flugzeugs, das beschlagnahmt worden ist, sind die Besatzungsmitglieder zu bestrafen, da sie nicht versucht hätten, die Insel zu verlassen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die englischen Flieger unter Druck des gegebenen Ehrenworts ihr Flugzeug am Mittwoch in Kopenhagen landungsartig gelandet und sind, bevor die islandischen Behörden ein Ehrenwort gegeben, daß er nicht versuchen würde, die Insel zu verlassen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die englischen Flieger unter Druck des gegebenen Ehrenworts ihr Flugzeug am Mittwoch in Kopenhagen landungsartig gelandet und sind, bevor die islandischen Behörden ein Ehrenwort gegeben, daß er nicht versuchen würde, die Insel zu verlassen.

Die ausländischen Interessen Islands werden bekanntlich nach dem das dänisch-islandische Verhältnis regelnden Bundesvertrag von 1918 von Dänemark wahrgenommen.

Englische Flugzeuge durch Flak beschossen

Amsterdam, 29. September.

Von amsterdamer niederländischer Seite wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Donnerstag die holländische Neutralität durch britische Flugzeuge verletzt worden sei. Wie eine amtliche Mitteilung ergeben habe, seien in der Nacht fremde Flugzeuge, die in sehr großer Höhe flogen, in ostwestlicher Richtung über Holland geflogen. Da in verschiedenen Orten des Landes Flugblätter britischen Ursprungs gefunden worden seien, könne angenommen werden, daß es sich um zurückkehrende britische Flugzeuge gehandelt habe. In dem Bericht heißt es weiter, die britischen Flugzeuge seien an verschiedenen Stellen Hollands durch Flak beschossen worden.

Am Donnerstag fand im Reichsernährungsministerium unter Vorsitz des Reichsministers Reichsstaatsminister Walter Darré eine Zusammenkunft der Landesbauernführer des Reiches statt.

Englische Bellemungen

Sondener Depressionen wegen des Kriegs-Budgets

London, 29. September.

Die Londoner Börse hat auf das gestern veröffentlichte Kriegsbudget der englischen Regierung, das riesige Steuererhöhungen vorsieht, mit einer tiefen Depression geantwortet. Die Bond von England sah sich darauf genötigt, den Diskontsatz, der von 2 auf 4 v. H. erhöht worden war, wieder auf 3 v. H. zu senken. Man hofft auf diese Weise auch die Auflagen von sogenannten „Aberleidungsanleihen“ ermäßigen zu können. Wie bekannt, hat der Sozialist Simon gestern erklärt, daß die Finanzierung der militä-

rischen Bedürfnisse auf normalem Wege nicht in Aussicht sei. Auch die Etats des britischen Munitionsinstitutums würden auf englische Wirtschaftskräfte sehr depressierend. So kritisiert die Londoner Zeitschrift „Financial News“ heftig die Tatsache, daß die drei Wehrmachtsteile selbständig und ohne Kontrolle durch das Munitionsinstitutum arbeiteten. Handel und Industrie würden durch die Konsolidierung, die das Ministerium ausübe, in völlige Verwirrung geraten. Die bisherige Arbeit sei nicht imstande, die Süßquellen des Landes zu mobilisieren.

Das Wort 8 Pfennige

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Spaltenbreite. Das erste Wort muß durch Fettdruck hervorgehoben werden. Jedes Wort kostet 8 Pf. bei Stellungsanzeigen 4 Pf.

Bei Anzeigen mit Remittent ist eine Remittentengeduld zu zahlen. Remittentengebühr 20 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt.

Wohnungsmarkt	Hausgehilfin für halbe oder dreiviertel Tage gesucht. Schillingstraße 9.	Suche Beschäftigung als Vore, Kassierer, Zeitungsverkäuferin. Angebote unter G 11 392 Oldenburger Nachrichten.	Gepflichte Kopie aus Concurrenz und Abrechnungsprotokoll zu verkaufen. 1/2 Stogramm 15 Pf. Kallmannallee 4.
Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Saarenstraße 1 unten.	Erfahrene zuverlässige Hausgehilfin für 1/2 Novemb. oder später gesucht. Dr. Winder, Diener Straße 12.	Für Wohnung und Haushalt	Tiermarkt meinen mit 24 Punkten geföhrten Brämlenbater zum Verkaufen. G. Schöber, Eversten 4.
Stube und Kammer, möbliert, zu vermieten. Bergstraße 3.	Morgenhilfe auch nach zwei oder drei Abenden. Frau Hermann Meyer, Alexanderstr. 124.	Kleiner Ofen zu kaufen oder gegen Geld zu tauschen gesucht. Gerberhof 25.	Sahrszeuge
Reichsbahnbeamter sucht auf sofort oder 1. Oktober eine Wohnung, drei Zimmer mit Küche. Angebote unter G 11 414 Oldenburger Nachrichten.	Wachfrau auf sofort gesucht. Gomers, Stauhinke 3 a II.	Zwei Rohrreifen und kleiner Teppich zu kaufen gesucht. Preisangebot unter G 11 416 Oldenburger Nachrichten.	Gut erhaltener Personentraktwagen, bis 2000 km/ztentimeter Substanz, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter G 11 391 Oldenburger Nachrichten.
Junges Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung. Saarenstraße 39 oben.	Person zur Bedienung der Seilzug für morgens und abends gesucht. Gartenstraße 2.	Kleiderschrank mit Matrasse zu verkaufen. Diener Straße 10.	Verchiedenes
Offene Stellen	Kräftiger Schnitzler nach der Schulzeit gesucht. Hermann Solmer, Lange Straße 86.	Nahrungsmittel	Flaschen kauft Will Wöhring, Alexanderstraße.
Hausgehilfin für dreiviertel Tage gesucht. Scheulenstraße 17.	Stellenangebote	Wermutwein deutsch, beste Qualität, fäh und gewürmt, ein Liter 90 Pf. Herrn Helms, Nadorfer Straße, G. Scheibenede.	Harmonium 17 Register, gut erhalten, preiswert. Tafeln, Klavierbaumstr. Wittenstraße 3.
Suche für sofort oder später eine Putz- und eine Bekleidungsarbeiterin. Fern von Frieden, Dampfab, Pelswaren, Schillingstraße 1.	Gin Rentenempfänger sucht leichte Arbeit. Angebote unter G 11 411 Oldenburger Nachrichten.	Wermutwein deutsch, beste Qualität, fäh und gewürmt, ein Liter 90 Pf. Herrn Helms, Nadorfer Straße, G. Scheibenede.	Weinflaschen kauft Theo Wille, Lange 42.
Junges Mädchen für alle vornehmlichen Arbeiten in einem frauenbildenden Institut. Gute Bekleidungsarbeiten. Lohn 120 Pf. monatlich. Angebote unter sofort gesucht. Angebote unter G 11 390 Oldenb. Nachrichten.	Kleinentwerfer sucht die Verfertigung auf dem Bau. Geringe Arbeit kann erledigt werden. Angebote unter sofort gesucht. Angebote unter G 11 415 Oldenb. Nachrichten.	Sachseine zu verkaufen. Rebenstraße 36.	Zunger Blatt, 46 Jahre, mittelgroß, beauftragt, Licht, Bekleidungsarbeiten, eine Frau oder Witwe gleichen Alters. Angebote unter G 11 388 Oldenburger Nachrichten.

Der Landrat

Bekanntmachung

Unter den Viehbeständen des Landwirts Heinrich Bernhard v. Gahr Nordelbafeldheim, und des Bauern Heinrich Schulte, Wolfesohl, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Bauerwirtschaft Wolfesohl werden zum Übergabebiet erklärt. Die Ausfuhr von Klauenseuchen und Schweinen aus dem Übergabebiet ist verboten. Das Treiben und Durchtreiben von Klauenseuchen durch das Übergabebiet ist streng untersagt. Der Übergabebiet darf nur in durch feststehenden Wegen betreten werden. Viehmärkte, Viehbedienungen und Viehverteilung im Übergabebiet sind bis auf weiteres verboten. Sünde, Schärer und Leuten müssen im Übergabebiet so einzuhalten werden, daß die Seuche nicht verbreitet können. Am letzten gelten meine früher angeordneten Schutzmaßnahmen.

Clappenburg, den 28. September 1939. Müngelrod.

Der Landrat

Bekanntmachung

Unter dem bei dem Johann Götten in Wolfesohl aufgestellten Viehbestände ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Übergabebiet nebst den angedörigen Weiden und Säulereien und die Bauerwirtschaft Wolfesohl werden zum Übergabebiet erklärt. Die Ausfuhr von Klauenseuchen und Schweinen aus dem Übergabebiet ist verboten. Das Treiben und Durchtreiben von Klauenseuchen durch das Übergabebiet ist streng untersagt. Der Übergabebiet darf nur in durch feststehenden Wegen betreten werden. Viehmärkte, Viehbedienungen und Viehverteilung im Übergabebiet sind bis auf weiteres verboten. Sünde, Schärer und Leuten müssen im Übergabebiet so einzuhalten werden, daß die Seuche nicht verbreitet können. Am letzten gelten meine früher angeordneten Schutzmaßnahmen.

Clappenburg, den 28. September 1939. Müngelrod.

Anzeigen in den „Nachrichten“ steigen den Umsatz	Wir übernehmen täglich heilschaffende, weißfleischige, saure
Selbständig arbeitender Tischlermeister oder Stelle für längere Beschäftigung gesucht.	Psüch- und Schütteläpfel zu den festgesetzten Preisen. Abnahmeszeit 8 bis 12 Uhr, 2 bis 5 Uhr, Sonnabend 8 bis 12 Uhr.
Botenstraße, Oldenburg, Alexanderstraße 94.	Konferbenfabrik Fritza Stau 25, Telefon 2885



Die große deutsche Filmposse mit Rudi Godden, Kurt Seiffert, Fritz Kampers, Carla Rust, H. Schorlemmer, H. Hübner Buch und Spielleitung: Hans H. Zerlett

Eine Atmosphäre unbändiger Heiterkeit verbreiten diese beiden drohlichen Gauner. Mit oft überwältigender Komik verstehen sie es, dem Leben die besten Seiten abzugewinnen, überall, wo sie auftauchen, richten sie köstliche Verwirrung an, und mit ihrem größten und originellsten Streich vollbringen sie zum Schluß eine gute Tat, für die sie in einem mit entzückenden Engeln bevölkerten Himmel kommen.

Sonnabend und Sonntag in den Abendvorstellungen um 8.15 Uhr numerierte Plätze. Kartenvorverkauf an der Kasse

Neueste Ufa-Wochenschau

Täglich Wall-Licht
 4.00 5.30
 8.15 Uhr
Jugendliche zugelassen

Einmaliges Konzert



Die Deutsche Arbeitsfront NSG, 'Kraft durch Freude' Kreis Oldenburg-Stadt

Der weltberühmte Kuban-Kosaken-Chor in Oldenburg

Sonnabend, den 7. Oktober 1939 Beginn 20.30 Uhr

Volkstümliche Preise bei numerierten Plätzen
 RM. 1.50, RM. 1.—, RM. —.75
 Kartenvorverkauf: KdF-Dienststelle, Markt 8, KdF-Warte und Astoria

in der Astoria

Gewinnauszug

5. Klasse 1. Deutsche Reichslosterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Stellungen I, II und III

21. Ziehungstag 26. September 1939

Da der gefälligen Nachmittagsziehung wurden gezogen

- 3 Gewinne zu 100 000 RM. 364907
- 9 Gewinne zu 4000 RM. 18444 21324 329481
- 30 Gewinne zu 3000 RM. 62589 65707 182041 186916 198191
- 245372 330182 342043 385202 397731
- 38 Gewinne zu 2000 RM. 8516 62266 97263 105404 102180 163208
- 193896 261072 290270 312877 363584 370043 399330
- 111 Gewinne zu 1000 RM. 640 10226 21696 33854 56145 59670
- 64369 90086 95630 121452 127795 128281 130123 151399 169920
- 170368 180434 210807 214380 219632 223031 231791 235534 241882
- 248264 253586 260028 265783 283793 290208 291526 296591 299944
- 302261 350300 367735 396922

Da Gewinnrabe bedürfen: 3 Prämien zu je 500 000 RM., 3 Gewinne zu je 50 000 RM., 15 zu je 20 000, 12 zu je 10 000, 30 zu je 5000, 36 zu je 4000, 111 zu je 3000, 216 zu je 2000, 699 zu je 1000, 1386 zu je 500, 2847 zu je 300, 39 645 zu je 150 RM.

Außerdem 237 Gewinne zu 500 RM., 453 Gewinne zu 300 RM. und 6582 Gewinne zu je 150 RM.

22. Ziehungstag 27. September 1939

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

- 3 Gewinne zu 20000 RM. 298452
- 9 Gewinne zu 5000 RM. 223298 253266
- 30 Gewinne zu 4000 RM. 351300
- 30 Gewinne zu 3000 RM. 31588 44555 45401 96861 143120
- 161446 220338 254304 269949 361496
- 24 Gewinne zu 2000 RM. 46144 74035 74413 125413 151149
- 242093 249605 304121
- 132 Gewinne zu 1000 RM. 12961 20337 36676 41094 51275 61213
- 70941 75971 97539 111872 112789 112809 127064 131890 140463
- 144824 151396 160703 167641 179038 188669 189904 203843 215688
- 236028 245713 245936 253078 253716 254111 263845 270063 271686
- 293986 311196 315643 322064 338638 350048 358896 377009 382936

Außerdem 288 Gewinne zu 500 RM., 435 Gewinne zu 300 RM. und 6355 Gewinne zu je 150 RM.

**Lindor Strümpfe
 Lindor Wäsche
 Lindor Blusen
 und Handschuhe**



Oldenburger Lichtspiele

Tägl. 4.00, 6.15, 8.30 + Sonntag 4.00, 5.30, 8.30

Hilde Krahl — Elisabeth Flickenschild

Die barmherzige Lüge

Die Lüge einer Mutter, ihr tragischer Kampf um das Glück ihres Kindes bilden den Beweggrund der ergreifenden Handlung dieses Films

Im Beiprogramm:
 Kulturfilm — Die Wochenschau mit neuen Kriegsberichten

**Sonntag, 2 Uhr. Jugendvorstellung
 13 Mann und eine Kanone**

Schauburg

Täglich 6.00, 8.30 + Sonntag 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

Erstaufführung für Oldenburg!

Sprung ins Glück

mit Rolf Wanka / Lizzi Holzschuh
 Ein junges Mädchen, das eigenmächtig eine Reise antritt und an einer Liftaßsüule ihren eigenen Steckbrief liest, verwandelt sich in einen jungen Burschen, um der väterlichen Gewalt zu entgehen. Was aus dem Ausreißer wird, sehen wir in diesem Film.

Im Beiprogramm:
 Kulturfilm — Die Wochenschau mit neuen Kriegsberichten

Jugendliche sind zugelassen

Reichsbahnkameradschaftswerk in Oldenburg der Untergruppe Pensionäre

Die Monatsveranstaltungen fallen bis auf weiteres aus. Wiederbeginn wird bekanntgegeben.

Henko
 macht hartes Wasser weich
 Henko-Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Werden Sie Mitglied der NSB

Behaglich und schön
 sind alle Räume, wenn sie mit

Möbeln
 aus unserer großen Auswahl ausgestattet sind

J.D.F. Freese
 Mühlenstraße 3 und 4

Städtischer Schlachthof
 Freibant

Sonnabend ab 8.30 Uhr großer Fleischverkauf. Bei Nr. 700 auf. Alle Vrn. können beliefert werd.

Tüchtiger Kraftfahrer
 möglichst Führerschein Klasse II, sowie einige **kräftige Kohlenarbeiter** zu sofort gesucht.
 Kohlen-Meinen, Oldenburg, Stautlinie 20.

Oldenburgerisches Staatstheater
 Fernruf 4085

Freitag, 29. 9. 20 bis 23; 22. AdF Nr. 2 Neuaufführung. Agnes Bernauer.
 Sonntag, 1. 10. 18 bis 20%; Außer Anrecht. Neuaufführung. Wiener Blut.

KOHLER MEYER
 Ruf 3887

KOHLER MEYER
 Ruf 2484

Büfett Wohnzimmer-Schränke
 sehr preiswert

Gebr. Denkmann
 Bürgereschstraße 5-7

Stahl-Betten
 Stahlfeder-Matratzen
 Nur gute Qualität. Tägliches frisches Abkochen. Verkauf an alle. Katalog. Fernschreiber. S. 22.

Fernruf 2121

CAPITOL

HEINRICH GEORGE
 in dem Ufa-Großfilm

Sensationsprozess CASILLA

Jutta Freybe, Dagny Servaes
 Albert Hehn, Richard Häussler
 Erich Fiedler, Käte Pontow u. a. m.

Ueber den ungeheuer packend dargestellten Kriminalfilm hinaus steigert sich dieser Film zu einer Zeit- und Gesellschafts-Schilderung des amerikanischen Lebens von erschütternder Realistik!

Achtung! Sonnabend und Sonntag in den Abendvorstellungen nur numerierte Plätze. Benutzen Sie bitte den Vorverkauf ab 4 Uhr an unserer Kasse!

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Tägl. 4, 5.30, 8.15 Uhr, Sonntag 3, 5.30, 8.15 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Wir lohnmosten noch jeden Tag

und nehmen hierfür täglich von 9-11 und 13-17 Uhr Apfel an, aber nur gesunde, saubere, frisch geschüttelte oder frisch gefasste! Solche Äpfel laufen wir auch in jeder Menge. Anlieferungsminen über 20 Str. vorher vereinbaren. — Fertiger Lohnmost wird gleich wieder mitgegeben, soweit hierfür saubere Weinflaschen mitgebracht werden. Annahme von Weintrauben nur noch von 2. bis 5. Oktober mittags.

Süßmosterei Kraag, Rastede, Fernruf 407

Nachlassverkauf

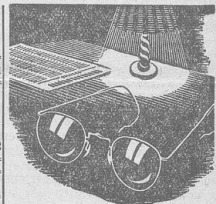
Der noch vorhandene bewegliche Nachlass des verstorbenen Rentners Julius Krefenig hiermit soll am

Sonnabend, 30. d. M., 10-12 und 14-17 Uhr,

im Saale Heiligengeiststraße 2 oben unter der Hand des Verwalters verkauft werden. Vorhanden sind:

- Nußbaum-Sofa, Tisch, 2 Sessel, 4 Stühle, Kleiderkasten, Sofa, Tisch, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, Waschkommode, Nachtschrank, Kommode, Kleintisch, Regulator, Zanzibarfenster, verziertes Glas, Porzellan- und Kuchensachen, Bilder, Lampen usw.

Bern. Behrke
 als Testamentsvollstrecker



Erste Anzeichen von 'Lebensmüdigkeit' künden geschwächtes Augenlicht an — also geeignete Brillen wird dringendes Erfordernis! Unsere gewissenhafte, sachliche Beratung bietet sicherste Gewähr Ihrer vollkommenen Zufriedenheit!

Heinr. Bodenstab Augenoptiker
 Oldenburg Heiligengeiststraße 4

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Gerta Hildegard mit Herrn Erich Weber zeigen wir hierdurch an

Ingenieur
Carl Teigeler u. Frau
 Paula geb. Wieners
 Stan 48a

Meine Verlobung mit
 Fräulein Gerta Hildegard
 Teigeler gebe ich bekannt

Erich Weber
 Gartenstraße 24

Oldenburg i. O., 29. September 1939 — Kein Empfang

Gestern abend verstarb nach schwerem Leiden unsere Arbeitskameradin

Fräulein Margarethe Müller

im jugendlichen Alter von 17 Jahren. Zu der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit hat Frä. Müller durch ihre hohe Auffassung von Pflichtenfüllung sowie durch ihr bescheidenes aber stets freundliches Wesen die Achtung und Anerkennung erworben von

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Fa. J. Müller

Stafe i. O., den 27. September 1939.

Feldpostbrief an die Soldaten Hinter den dunklen Fenstern

Das Leben geht weiter, und Ihr lebt mit

Ihr Soldaten in Ost und West habt Eure Heimat so in der Erinnerung, wie Ihr sie vor Wochen verlassen habt. Wir haben Euch nun schon achtzehn Feldpostbriefe geschrieben, haben Euch von allem erzählt, was sich hier inzwischen geändert hat, und haben versucht, dieses Bild der Heimat, wie sie jetzt ist, immer vollständiger zu zeichnen, damit Ihr Euch einigermaßen einen Begriff davon machen könnt, wie es jetzt in der Heimat aussieht. Als ihr fortzogt, lagen die Straßen Oldenburgs noch allabendlich im hellen Licht. War das ein Leben und Treiben in jenen letzten Tagen, die Ihr hier verbrachtet. Alles war auf den Beinen, die Lokale überfüllt, die Schaufenster hell und alle Herzen befeuert von gleichen Gedanken. Inzwischen sind die Märkte gefallen, Voten ist nicht mehr; es ging alles so rasch, daß man kaum folgen konnte.

Die Freunde über den Sieg, meint Ihr, müßte nun auch bei uns das vorherrschende Element sein. Gewiß, es ist eine große Freude in uns, daß alles so glatt und schon und ohne große Verluste ging. Aber nach außen hin tritt diese Freude keineswegs in Erscheinung. Keine Feiern, keine Freudenfeiern, keine Lichterfeste, keine Massenparaden. Früh senkt sich jetzt schon der Abend herab, kaum, daß eben noch bis Geschäftsabschluss das Tageslicht ausreicht. Dann ist es dunkel. Man weiß sich, nach Hause zu kommen. Aber nicht irgendwo geht nicht mehr auf die Straße, abgesehen von den Theater- und Kinobesuchern.

Wenn man so durch die abendlichen Straßen unserer Stadt geht, sieht man rechts und links die hohen Häuserfronten sich gegen den etwas helleren Himmel dunkel abheben. Nur die Eingänge der öffentlichen Aufstiegsräume sind beleuchtet. Die Fenster sind dunkel; man ahnt nur, daß dort Licht und Leben sind; soweit es nicht zuweilen ein schmaler Spalt, der noch Licht durchläßt, verrät. Ja, hinter den dunklen Fenstern unserer Stadt geht das Leben weiter. So fast und tot die dunklen Fenster nach außen wirken, so vielfältig ist doch das Leben, das sich dahinter abspielt.

Der Tag hat allen viel Arbeit gebracht; da war keine Zeit, viel an den Krieg zu denken. Auch viele, die schon lange im Ruhestand lebten, sind wieder zurückgekehrt auf ihren alten oder einen anderen Arbeitsplatz; nein, es gibt wohl kaum jemand, der jetzt nicht seine Aufgabe hat. Es will auch keiner absteigen stehen, alle wollen mitarbeiten, so gut es in ihren Kräften liegt. So sind tagsüber alle auf den Beinen, auch viele von denen, die sonst Zeit hatten, am Tage geruhfam durch die Anlagen zu wandern, aus dem Fenster auf das Straßenschild zu schauen oder ein gemütliches Plauderflüstern zu veranstalten.

Anderes ist das abendliche Leben unserer Stadt. Hinter den dunklen Fenstern, wie mag es da aussehen in dieser Zeit? Wird man sich fragen. Ob die meisten früh schlafen gehen, um so einmüde nach dem Problem der Verbunkelung zu lösen? Man müßte einmal durch das schwarze Verbunkelungspapier der Fenster hindurchschauen können, man würde in das Leben einer Stadt blicken, das sich in so vielen Zellen umfalten müßte, man würde in diese und jene Familie hineinsehen, man würde erfahren, wie der und der sich mit den veränderten Zeitumständen abfindet, man würde ein umfassendes Bild bekommen, ganz ungeschönt.

So wandern wir durch die dunkle abendliche Stadt. Da hinter jenem Fenster, ich weiß es, weil ich Euch kenne, weil Du und ich Bekannte sind, Kamerad an der Westfront, da hinter jenem Fenster, hinter dem wir so manchen frohen Abend gemeinsam verbracht, bevor die Pflicht Dich rief, jetzt liegt Deine Frau. Oder sie mag auch noch mit Hausarbeiten beschäftigt sein, für die am Tage keine Zeit mehr ist, seit

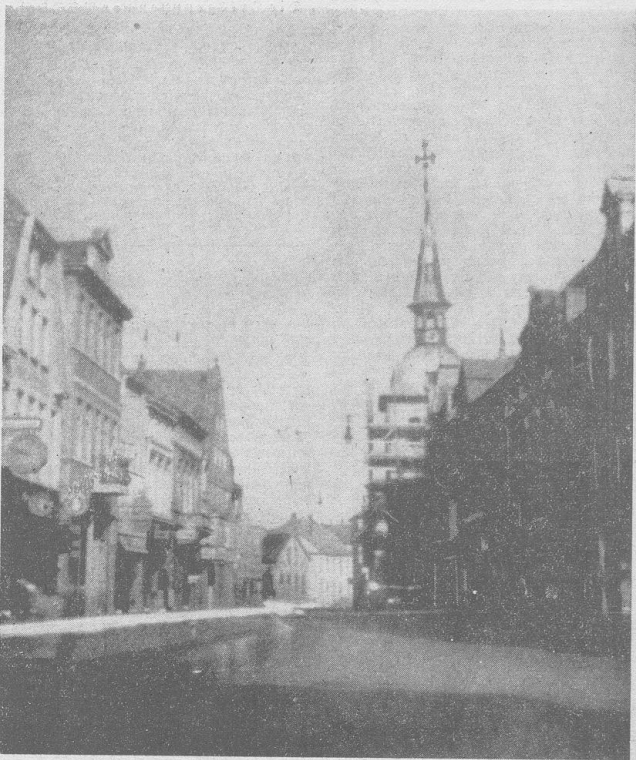
sie ihre alte Tätigkeit im Geschäft wieder aufgenommen hat. So kann mir vorstellen, wie allein sie sich fühlt, seit Du fort bist, zumal Eure Ehe noch jung, noch kinderlos ist. War es nicht ein vernünftiger Schritt von ihr, wieder ins Geschäft zu gehen?

Hinter den dunklen Fenstern Deiner Wohnung, Kamerad im Osten, ist auch das Leben noch reger. Auch hier kann ich nicht hineinblicken. Ich sehe keinen Schimmer von Licht, aber ich weiß, daß dort noch längst keine Ruhe ist. Da sitzt jetzt Deine Frau und näht Kinderzeug. Den ganzen Tag hat sie mit Euren vier Kindern zu tun gehabt, seit dem frühen Morgen, zwischen durch mußte Essen gekocht, Kinderwäsche gewaschen, eingetauscht und die Wohnung sauber gemacht werden. Du weißt selbst, Kamerad, wie es ist. Nun sind die Kinder zur Ruhe. Ihr letzter Gebante vor dem Einschlafen bist Du gewesen, wirst Du sein, wenn sie morgen früh erwachen. Deine Frau hat nicht mehr zu tun als sonst auch. Vielleicht sogar ein klein bißchen weniger noch, denn Du bist ja nicht da, der Du sonst auch so Deine kleinen Wünsche dattest, die pünktlich besorgt sein mußten, sollte alles klappen mit dem Dienst und so.

Nein, wegen der Arbeit, die Deine Frau zu tun hat, ist es nicht, nur, sie hätte schließlich auch gern mal einen Augenblick, wo sie am Rundfunk sitzen oder Zeitung lesen kann, um zu wissen, wie es in der Welt aussieht. Sie schafft es. Sie ist eine tapfere Frau, wie alle Frauen von Euch Männern da draußen ja echte Soldatenfrauen sind. Und sollte eine Rat und Hilfe brauchen, so sind jeder Volksgenosse und die dazu vorhandenen Dienststellen dazu sofort bereit.

Wir gehen weiter durch die dunklen Straßen. Wir wissen hinter all den dunklen Fenstern Menschen, wissen Licht und Licht ihr Wärme und Vertrauen. Da sitzt irgendwo hinter den dunklen Fenstern eine Familie. Es mag die Deine sein, junger Kamerad in Ost und West. Da sind Dein Vater, Deine Mutter, Deine jüngeren Geschwister. Man sitzt um den großen Tisch im Wohnzimmer, wie das immer sonst an den frühen Abenden im Herbst und Winter schöner Brauch ist bei Euch. Die große Lampe ist weit herabgezogen, und das Licht konzentriert sich ganz auf die Menschen um den Tisch, an dem nur ein Stuhl leer ist, der Deinige. Es ist ein Abend, wie Du ihn so oft im Kreise Deiner Familie in diesem Zimmer, an diesem Tisch erlebt hast. Du erinnerst Dich, wie dann der Vater mit Euch alles besprochen hat. Er schenkte das Tages, Pläne für die Zukunft; hier kommt Ihr alles vorbringen, was es zu besprechen gab in Eurer schönen Gemeinschaft. Im Winter habt Ihr dann auch Bücher gelesen, jeder für sich, oder auch einer von Euch hat vorgelesen. Du hast lieber oft an diese Stunden zurückgedacht. Jetzt spricht Dein Vater. Heute ist der Brief von Dir angekommen, in dem Du von Deinen Fronterlebnissen berichtest. Er hat sie alle mit Stolz auf Dich erfüllt, junger Kamerad.

Dein Vater erzählt nun von damals, 1914/18, als er mit draußen war. Er spricht in knappen Worten, wie es seine Art. Du schickst seine Erinnerungen an seine Soldatenezeit, hast sie sicher genau in der Erinnerung. Aber wie er jetzt davon spricht, der Vater, klingt das alles doch anders, wirkt es doch viel stärker auf Mutter und Geschwister, weil es das unmittelbare Erleben ist. Damals war es der Vater, der



10 Uhr abends — Monatslicht über Oldenburgs Dächern. Kein Glanz der Fenster, keine Laternen, nur ein paar Kraftwagen haben die hellen Winter auf die Straße gebracht. Das einzige Lichtlein ist die rote Ampel am Baugelände des Rathauses. Aber hinter allen dunklen Fenstern lebt das Leben wie sonst (Aufn.: Wölke)

mit zwei Brüdern zusammen ins Feld zog. Dabei haben die Eltern, sprachen von den Söhnen, von ihren drei Jungen, von denen dann nur einer heimkehrte in diese Stunde. Nun sind Deine Eltern dabei und Du bist draußen, sie sprechen von Dir. Sie wissen, daß Du ein tapferer Junge bist. Nein, sie sind nicht traurig; sie haben wohl manchmal Angst um Dich gehabt, wenn einige Tage lang kein Brief von Dir kam, aber ernste Besprechungen haben sie nicht gehabt. Und nun ist der Brief da. Eure Kameraden kochen, Ihr habt nach Euren stürmischen Vorkampfszeit, Euch auszusprechen, so recht ausgeliebt von zu Hause zu plaudern. So sitzt Ihr beisammen. So sitzen Eure An-

gehörigen im Schein der Lampe zusammen, und die Gedanken fliegen von der Front zur Heimat und von der Heimat zur Front. So ist es hinter den dunklen Fenstern unserer Stadt. Wie hinter den geschlossenen Augen eines Menschen. Das Leben, bunt und vielfältig, geht weiter. Mag es auch von der Straße tot aussehen, als sei alles Leben in dieser abendlichen finsternen Stadt erloschen, hinter den dunklen Fenstern ist es um so reger. Alles Keckerliche ist fortgefallen. Es ist nur das Gute, das Innerliche geblieben. Das Leben der deutschen Familie wird hinter den dunklen Fenstern gerade jetzt besonders gepflegt.

Der Führer kam durch Oldenburg

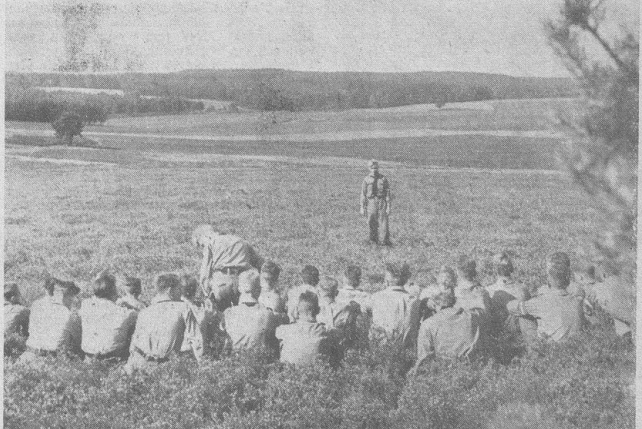
Auf der Fahrt von und zu seinen U-Bootsleuten

Die Volksgenossen, die gestern morgen in der ersten Dämmerung noch etwas schlaftrunken durch die Straßen unserer Stadt zur Arbeitsstätte fuhren, Männer und Frauen, die die ersten Vorwärtsschienen benutzten — sie alle horchten ungläubig auf, als ihnen die Kunde zu Ohren kam: Der Führer sollte in alter Frühjahrs durch Oldenburg gefahren sein. Jemandem hatte seinen Zug an den Schrauben der Heiligen-

gefahrte vorbeifahren sehen, und nun ging das Gerücht, die ganze Nacht hindurch auf Reisen. Die Frühhafter erzählten es ihren Kameraden an den Arbeitsplätzen. Keiner mußte etwas Genaueres — jeder hatte nur gehört, aber bald wußte es die ganze Stadt. Man erzählte es leise und vertraut, als bewahre man ein Geheimnis. Die Stellen aber, die es wissen mußten, schwiegen beharrlich, wie es ihre Pflicht



Jeder Altersjunge muß das Gernste wie seine eigene Lebensart kennen. Hier wird ihnen das Zusammenleben des Berufslebens gelehrt. Zum Bericht Wehrerziehung der SS (siehe nächste Seite)



Im Gelände kann den Jungen der beste Anschauungsunterricht erteilt werden (Stübliste: Gebiet Nordsee der SS)

100 beste Nähmaschinen
Praktische, schöne Tisch-, Schränke,
Kommoden, Stühlen,
Große Auswahl
Munderloh
Gänge
Str. 73

**Die Orden, Ordenssteifen,
Bänd., Bleche, Federn u. a. m.
Wimpel, Abzeichen, Plaketten,
Medaillen, Lanzettrollen, Gravieren,
Otto Hallersiede, Ordenshandl.,
Kurwischstraße 31, Begründer 1891**

**Badeeinrichtungen
Spülklosetts
Wascheinrichtungen
Fritz Stöver, Staust. 9**

h. holert
Hauptstr. 51, Form. 3576
Reisereifere Lederwaren
Neuheiten in Damenfaschen

Warum quälen?
Ich läng- und weite Ihre
Schuhe
N. Perner, Heiligengeiststr. 24



Nachrichten aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

NSDAP, Ortsgruppe Schott

Die für Sonntag angelegte Mitgliedererhebung fällt aus. Neuer Termin wird durch die Stadtleiter bekanntgegeben.



Die Deutsche Arbeitsfront

RS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude Kreis Oldenburg-Gade

Spornami, "Kraft durch Freude"

Wieder Familienabend Sonntag morgen. Mit Beendigung der Sommerferien nimmt das Spornami, "Kraft durch Freude" den frohen Schwimmbetrieb wieder auf. Jeden Sonntagmorgen, beginnend am 1. Oktober, von 9.30 bis 12.30 Uhr ist wieder froher Zimmersport in der Deutschen Seebadanstalt, Sundeckstraße 5. Der Schwimmbetrieb wird wieder ebenso durchgeführt, wie er bis bereits einige Jahre hindurch in Form des Schwimmabends bekannt hat. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin kann daran teilnehmen.

Das erste Buch über den Polenkrieg

Unter dem Titel „Der Feldzug der 18 Tage“ — Chronik des polnischen Dramas erscheint in Kürze im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Berlin, die erste Gesamtdarstellung dieses kürzesten und siegreichsten aller Feldzüge. Der Verfasser ist Wolf Hache, der durch seine Erläuterungen zum Seeresbericht in den letzten Wochen Millionen von Rundfunkhörern bekanntgeworden ist. Im Hand der amtlichen Veröffentlichungen, gestützt auf ein überaus reichhaltiges Kartenmaterial, wird die Frage in diesem Buch, wie in seinen Hauptkämpfen die überlegene deutsche Kriegführung und die überwältigende Leistung unserer Soldaten.

Kreisbauernschaft Wesermarsch

Der Kreisbauernführer gibt bekannt: Von Oktober ab werden die Sprechringe der Kreisbauernschaft wie folgt abgehalten:

- 1. Jeden Mittwoch in Brake, Kreisgeheimstelle von 9 bis 12 Uhr.
- 2. Jeden 1. Donnerstag im Monat in Stollhamm, Gerdes Gehöft, von 9 bis 12 Uhr, beginnend mit dem 5. Oktober.
- 3. Jeden 1. Dienstag im Monat in Serne, Wendes Gehöft, von 15 bis 17 Uhr, Sprechstunde, beginnend mit dem 3. Oktober.
- 4. Jeden 1. Freitag im Monat in Jade, Gestirnschiff Stammort, von 15 bis 17 Uhr, beginnend mit dem 6. Oktober.

Die Wirtschaftberatungsstelle in Brake hat gleichfalls jeden Mittwochvormittag Sprechring. Die Sprechringe des Kreisgeheimstättenswartes mit dem Arbeitsamt bleiben wie bisher.

Achtung vor Schwindelunternehmen

Zimmer erst lesen — dann unterschreiben!

Kriegszeiten waren bisher erfahrungsgemäß Zeiten der Konjunktur für unläutere Unternehmen und solche Geschäftseile, die die wirtschaftliche Not vieler Volksgenossen zu ihrem Nutzen zu benutzen suchten. Solche Zustände werden sich allerdings im nationalsozialistischen Deutschland nicht wiederholen, weil viele der früheren Volksschädlinge in den Jahren seit dem Umbruch unerschöpflich gemacht worden sind und weil jetzt für diesen Zweck besonders ergangene Gesetze und deren strengste Handhabung dafür sorgen wird, daß Nutznießern des Krieges die Luft an dunklen Geschäften im allgemeinen verwehrt ist. Trotzdem mögen aber alle Volksgenossen — vor allem Ehefrauen, deren Ehemänner zum Seeresdienst und zu sonstigen kriegswichtigen Dienstleistungen einberufen sind — vorpflichtig ermahnt werden, bei Abschluß von Verträgen

mit Vorsicht und Ueberlegung zu handeln. Dies gilt insbesondere für Geschäfte, die ungewöhnlich günstig erscheinen oder die im Zwingen der Notlage abgeschlossen werden sollen oder deren Zweck nicht genau übersehen werden kann. Es soll der vorgelegte Vertrag weitestmöglich und schwer verständlich ist. Die feste Maßung „Erlaubt man sich — dann unterschreiben!“ möge daher allen Volksgenossen erneut ins Gedächtnis gerufen werden. Wer den Verdacht hat, mit einem nicht einwandfreien Unternehmen in Verhandlung zu treten, oder wer sich schon geschädigt glaubt, erbitte Rat, Auskunft oder Hilfeleistung bei der Deutschen Zentralfelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität, ESB, Hamburg 11, Trostbrücke 411, oder der Zweigstelle der Deutschen Zentralfelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität, Berlin N 65, Lindowstr. 6.

Wir helfen Bezugscheine sparen

Fast jede Hausfrau hat im Kleiderkasten oder in der Mantelkiste noch ein Kleid, einen Rock, einen alten Mantel, eine Hohe vom Vater oder väterliche Erbschaft, „entdeckt“, die noch nicht so abgetragen sind, daß sie nicht noch anderen Verwendungszwecken zuzuführen wären. Es gehört natürlich etwas Einfühlungsvermögen und Freundschaft an der Arbeit dazu. Die sind von vornherein da. Aber oftmals fehlen uns die Fachkenntnisse, um dieses oder jenes „knifflige“ Stück, etwa die Jungsohne oder einen Mantel, fertigzuführen. Da helfen uns die Mütterchulungslehrgänge in „Hauslicher Näharbeit, Ausbessern und Flicken“. In unserer Oldenburg Mütterchule, Blumenstraße 32, laufen vorläufig folgende Näharbeit:

- Montags und Donnerstags von 15.00—18 Uhr und „19.30—18“
- Dienstags und Freitags „15.00—18“ und „19.30—22“

Dienstags und Freitags können die Mütter ihre Kinder mitbringen. Sie werden von Schülerinnen der Kinderpflegekurse betreut. Mütter kann dazwischenzeitlich nähen und flicken. Es können laufend Anmeldungen für die Lehrgänge erfolgen. Jede Teilnehmerin wird beglückt sein über die schöne Arbeitsgemeinschaft, die in den Lehrgängen herrscht.

Einberufene erhalten Zeittarifen erstattet

Die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse haben eine vorübergehende Milderung der Erhaltungsgrundsätze der Reichsbahn für diejenigen Zeittarifen notwendig gemacht, deren Inhaber zur Landesvertheidigung einberufen worden sind. Nach der Neuregelung werden nicht nur die in den bisherigen Vorschriften vorgezeichneten Anteile erstattet, sondern das Fahrgehalt, das anteilmäßig auf die Zeit der Ausberufung entfällt. Verwaltungskosten werden nicht erhoben. Bei verpächterter Mitgabe der Zeittarifen gilt als Mitgabebetrag der

Alle Lehrgangsteilnehmerinnen haben dasselbe Ziel. Sie wollen durch ihre Näharbeit mitelfen, Bezugscheine und damit neue Stoffe zu sparen. Damit sparen sie natürlich auch der eigenen Familie erhebliche Ausgaben für neue Kleiderstoffe.

Was nützt man an in den Näharbeiten? Man kann Kleider ändern, aus Strümpfen Gassen für Kinder, aus Erwachsenenkleidung Kinderkleidung und vieles andere machen. Man kann nähen, flicken, stricken und umändern und wird in allem leistungsfähig beraten. Die Schneiderarbeit wird dadurch wesentlich erleichtert, daß man Zeittarifen für das Ausbessern und Umändern bezugscheinfrei bekommen kann. Man kann bis zu einem viertel Meter Ausbesserungs- oder Besatzstoff, und vor allem auch Knäueln, wie Lizen, Bänder, Bördchen, Röhren, Spitzen, Tüll usw., sowie auch Nähgarne, die ja für solche Arbeiten unerlässlich sind, ohne Bezugscheine erhalten, muß sich aber in die Stundenliste eintragen lassen.

Jede Frau hat es also wirklich in der Hand, sich manches Stück der Winterarbeiten ihrer Familie aus noch vorhandenen Vorräten zu schaffen, ohne gleich nach Bezugscheinen zu verlangen.

Tag, an dem der Inhaber sich zu stellen hatte. Außerdem ist angeordnet, daß die Sicherheitsgebühr der Weg- und Bezirksstellen auf Antrag auch dann zurückgezahlt werden soll, wenn die Karten von den zur Landesvertheidigung Einberufenen erst später als am dritten Werktag nach Ablauf der Geltungsdauer zurückgegeben wurden.

Die Polizei berichtet

Gestohlen: aus einem Hause an der Thomsenburg ein weißes Frottee; aus einem Vorgarten am Schiebekamp eine größere Portion Äpfel; vor einer Gastwirt-

schaft am Platz der SA ein unangeschlossenes Herrenfahrzeug, Marke „Mercedes“; vor einem Hause an der Margaretenstraße ein unangeschlossenes Herrenfahrzeug, Marke Panther; vor einer Gastwirtschaft an der Seilengeißstraße ein unangeschlossenes Herrenfahrzeug, Marke „Stanba“; vor einem Hause an der Seilengeißstraße ein unangeschlossenes Damenfahrzeug, Marke „Wanderer“.

Gefunden: auf der Landstraße in Meisdorf ein Herrenfahrzeug, Marke „Dürrpopp“; an der Post ein Damenfahrzeug, Marke „Wanderer“; auf dem Zanderweg ein Herrenfahrzeug, Marke „Standard“; auf der Seilengeißstraße ein Damenfahrzeug, Marke „Friedrichshof“, und an der Gdewerger Landstraße ein Damenfahrzeug ohne Marke. Die unbekanntes Eigentümer werden ersucht, sich auf dem Hundbüro des Polizeiamts, Seilengeißstraße 14, zu melden.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Verlobte:
Sophia Jores mit Johannes Wlhorn, Kreisrat/Verlag für den Westfälischen Volksdienst mit Bruno Deltas, Giesendorf/Gade
Karia Jover mit Alfred Bart, Strohmann/Wilhelmsbad
Gertraud Warten mit Walter Variels, Wesen/Oldenburg
Gertraud Bremer mit Selig Eiden, Rarel Wiete Variels mit Johann Eiden, Moorbeck
Verheiratet:
Ober-Bootsmannmaat Heinrich Jansen und Frau Ena geb. Salager, Wilhelmsbad
Reinhold Strub und Frau Ette geb. Waldrich, Oldenburg
Karl Rother und Frau Margu geb. Stridris, Oldenburg
Gestorben:
August Stöberom, Westa, 83 Jahre
Albert Müller, Rode, 7 Tage
Friedrich Wotol, Gadel, 71 Jahre
Herbert Wehmer, Spinn, 54 Jahre
Willy Neuns, Rarel
Johanne Rogemann, Rarel, 83 Jahre
Friederike Hillmer, hier, Immermann geb. Hobe, Gade, 75 Jahre
Rebecca Emilie Wille geb. Rode, Nordersiel
Friedrich Wotol, Oldenburg, 63 Jahre
Marie Diers Wille geb. Wehrens, Ropentamp, 90 Jahre
Wilhelm Giers, Oldenburg, 68 Jahre

Berliner Börse

Der Aktienmarkt eröffnete in durcheinander fester Haltung bei allerdings meist sehr kleinen Umsätzen. Da den vorliegenden Kaufkraften nur geringes Angebot gegenüberstand, so ergaben sich verhältnismäßig häufig Kursgewinne von 1 bis 2% Prozent. Geringer plus 2% Prozent.

Märkte

Oldenburg, 28. Sept. **Ferkel- und Schweine-**markt. Anliefer: 726 Ferkel, davon 26 Stück Schweine. Es folgten des Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 6-8 RM, bis 8-10 Wochen alt 8-11 RM, bis 11-16 Wochen alt 16-35 RM. Viele Tiere aller Rassen. Marktbericht: Sehr leicht. — **Wachst** Ferkel und Schweinemarkt Donnerstag, den 5. Oktober.

Entscheidung in Schanghai

Roman von Walter Perich

6. Fortsetzung (Wiederrechtlich geschützt dem H. Bur. 77, Linde, Dresden 21) Nachdruck verboten!

Ihr Mund wiederholte Fu-Zuans Ausspruch, ohne daß er sich bemüht, die Blicke über die vielen, eben aufstehenden Hüften des Gartens und zu ihrem weis-schimmernden Haus, das zwischen dem vielfältig geformten Grün hervorleuchtete. Nein, sie wollte sich ihren frohen Mut durch Fu-Zuans dunkle Aussprüche nicht verflüchten lassen — er hatte ja doch nur ihre eigenen Sätze feiner münden läßt und Jahre alten Philosophen nachgeschlappert. Und wann haben Philosophen je gewußt, wie das Leben wirklich ist?

Cornelia Vargas ging weiter, umhaucht vom Duft des eben aufstehenden japanischen Fleders, dem sich der herb-bittere Geruch des Goldregens beigemengt. Eine verhasste gelbe Melodie klang ihr aus dem Freudenbogen entgegen. Webers kleines Hochzeitslied mit der Zeile: „Schöner blauer, schöner blauer Frühlingstag —“

Sie summte es vor sich hin und kam gerade in dem Augenblick zum Lebens am Ende des Gartens zurück, als Vargas ihre Gestalt auf der Veranda sichtbar wurde.

„Hallo!“ sagte sie erfreut. „Du kommst früh heute, Klaus!“

„Er klappt die Stritt. Sie liebte diese übertrieben förmliche Art der Begrüßung nicht.“

„Ja, Cornelia —“ Er entzündete eine Zigarette. Wenn er mich mit unangenehmem Vorname nennt, folgt eine unangenehme Erinnerung, dachte sie bestimmt.

„Ich bin zeitig erschienen, weil ich bald wieder fort muß. Eine dringende Verhandlung.“

„Er warf sich in den Sessel und fügte gleichmütig hinzu: „Es vergeht kein Tag ohne derartige Verhandlungen.“

„Wie kamst du doch endlich einmal etwas an!“

„Er selbst muß heute mit dem Vertreter der Schiffahrtslinie den Transport der Maschinen besprechen. Darum hat er mich, eine unauflösbare Sache zu ordnen. Ich werde natürlich auch am Abend beschäftigt sein. Sobald das Werk richtig im Betrieb ist, werden wir alles dies nicht mehr nötig haben. Willst du dir nicht zur Unterhaltung ein paar Leute einladen?“

Der zäuberische Vorkommern, der seinen Glanz verschwendend über den Garten

breitete, verlor für Cornelia alle Anmut. Vargas verfiel, noch ein paar mal, es sei sehr dumm, daß man ihm die heutige Verhandlung aufgebürdet habe.

„Du mußt dich trösten, keine Corni!“ sagte er beim Abschied, etwas zu betont väterlich. „Wir werden halb soviel Geld verdienen wie noch nie. Dann muß sich die Welt nach unseren Wünschen drehen!“

„Er winkte ihr von Wagen aus, sie ehe er dem Chauffeur das Zeichen zur Abfahrt gab.“

Cornelia Vargas fühlte eine tröstliche Müdigkeit. Sie ging hinüber in die Bibliothek. Die Hüden der Bücher karrten sie gleichgültig, abstoßend an. Was hatten ihr alle diese fremden, gedruckten und erdornenen Schätze zu sagen?

Vor dem Haus wurden Stimmen laut. Sie unterschied Wand Werringshops ein wenig schmerzliches Deutsch und Grafs gemütlich-raude Gegenrede. Ehe sie ganz die Spuren ihrer Melancholie verschuchen konnte, meldete die beiden Gäste. Graff blieb etwas verlegen am Eingang zum Wohnzimmer stehen. Fräulein Werringshops fiel mit allen Anzeichen der Freude Cornelia entgegen.

„Denken Sie, Mrs. Vargas, ich habe eine Zigarette!“

„Sie wollen arbeiten?“ Cornelia Vargas bemerkte selbst erschreckt den fremden Klang ihrer Worte und zwang sich, Graff mit heiterer Miene zu begrüßen. „Nun müßt ihr beiden Stadtbummel den Tee mit mir nehmen!“

Das dankbare Aufleuchten seiner gutmütigen Augen gab ihr etwas von ihrem verlorenen Frohsinn zurück.

„Das ist nett von Ihnen, Frau Vargas“, sagte er offen und rühte die Sessel der Damen näher an den Teetisch. „Dah ich Mrs. Werringshops Andeutung ergänzen. Mir Werring hat sie als Direktionssekretärin verpflichtet.“

„Bei Klaus?“ Cornelia's Frage klang wenig begeistert.

„Bei Mr. Vargas!“ bestätigte die Engländerin. „Ich war ja auch meinem Onkel eine brauchbare Beraterin. Ich bestimmte Werring, mir irgendeine Betätigungsmöglichkeit zu geben. Schließlich willigte er ein. Es sind in Schanghai wenig zuverlässige weiße Angehörige frei. Schon jetzt wird in den Wärsz spezialisiert, als wollten wir Gold fuchen.“

„Nun wir auch!“ behauptete Graff überzeugt. Wand Werringshops gab ihm einen freundschaftlichen Klaps auf den Mund.

„Ins Land einsteigen wollte Werring mich leider nicht mitnehmen. Auf jeden Fall aber brauche ich nicht mehr untätig herumzusitzen.“

„Sie klingen doch um Ihre Entschädigung bei den Behörden, Maub?“

„Mrs. Werringshops nahm die Schale dampfender Zee aus des Hand entgegen und machte ein Gesicht wie ein Finanzkapitän auf Urlaub.“

„Es gibt ein europäisches Sprichwort: Gottes Willen mahlen langsam. Hier im Osten muß man hinzu: — aber in China mahlen hundert-unterhoben Götter! Womit man sagen will, daß alles hundertmal so langsam geht als bei uns —“

Cornelia gab ein Zeichen, sie mit ihren Gästen allein zu lassen.

„Es freut mich, Maub“, sagte sie dann, „weil Sie frohlich sind: ich ist sehr eigenartig, wenn ich behaupte, daß Sie mir sehr fehlen werden.“

„Sagten Sie mir nicht, man müsse die Fortörungen des Schicksals erkennen?“

„Heute scheint ein Tag endgültiger Feststellungen zu sein — empfand Frau Cornelia. Vorhin sprach Fu-Zuan über seine Zuhlen und wie sie mit ihm liegen konnte. Maub Werringshops mit einer Mißgunstigkeit nach Hause. Und ich bin so wehrlos —“

„Ja, Maub“, es war, als wolle sie eine leise Bitte um Schonung, Milde und Verständnis ausdrücken. „So etwas sage ich wohl, als ich noch nicht wußte, welche ich überflüssiges Erbwesen im Wirbel des Geschehens ich selbst bin.“

„Maub Werringshops, gerührt von dieser dämmerhaften Stimme, blickte der Freundin ernst in die Augen.“

„Wissen Sie denn wirklich nicht, wie verlassen Klaus Vargas ohne Sie in dieser wahnhaften Stadt wäre? — Haben Sie vergessen, daß er nur mit Ihrer Kameradschaft die furchtbare Krise überlebt hat?“

Cornelia konnte nicht darauf antworten. Maub Werringshops spürte bestrebt ihren heißen Handbedrud. Sie bat Graff, seinen Einbruch von der fützlichen Verdrängung des Wertes in Lu-nag-ung zu schildern. In seiner schilf-bumorigen Art entwarf er, froh, endlich zum Reden zu kommen, ein Bild, das Bild einer varienden, mühseligen chinesischen Kleinstadt. Unter seiner berben Haut hatte er mehr von Cornelia Vargas's Schwermut empfunden, als sie ahnte.

„Good day, Oberst!“, sagte Anja Waziaroff. „Mein Eindringen scheint auf Sie einen großen niederschmetternden Eindruck zu machen.“

„Verkommen mußte Werring die schöne Anfin. Sie nahm unbesangenen Platz Er reichte ihr die Zigarette.“

„Es wird Ihnen verständlich sein, wenn ich sage, daß ich jeden anderen Belad eher er-

wartet hätte als Ihnen, Madame. Womit kam ich Ihnen dienen?“

„Belustigt starrte sie durch die Rauchringe in sein Gesicht.“

„Mein Gott, Werring; da ich Ihre Karte bisher nicht erhalten habe, mußte ich wohl den Weg zu Ihnen machen und Sie fragen, warum Sie mir gegenüber den Unhöflichkeit spielen?“

„Meines Wissens sind wir uns nur einmal flüchtig begegnet!“

„Zweimal!“ bestritt sie ihn. „Zuletzt auf dem Ball der Konsulate in Bangkok und dann —“

„Wenn Sie jene Begegnung in der „Blau-grünen Sphäre“ von Hankau am Witternadt mitsähen“, gab er zu. „Geh! Sie läßen am Tisch Werring, schon darum sprach er kein Wort miteinander.“

„Warum eigentlich nicht, Werring? Worin nimmt das größte Interesse an Ihnen. Er hätte Sie er für Ehing-Kiang gewonnen.“

„Lassen wir die Anderen, Anja Waziaroff!“ forderte er sie entschlossen auf. „In weissen Nurrtrag kommen Sie? Was haben Sie mir zu sagen?“

Anja Waziaroff lehnte sich mit stillvoller Berechnung in den Sessel zurück. Im Aufkommen seines Feuerszeuges wußte sie es einschneiden, daß die Fülle ihres wie bezaubertes Kupfer glänzenden Haars Werring's Handrücken freilegte. Ihre Mund lächelte zu ihm hinauf.

„Nun, Werring! Nicht im Auftrag Werring oder eines anderen bin ich gekommen. Es freut mich, Ihnen einen Vorschlag zu machen.“

„Dieses offene Bekennnis stieß ihn ab.“

„Also sind wir doch bei Vorschlägen angekommen?“

„Bei anderen, als Sie meinen!“

„Ich lausche erwartungsvoll.“

„Ich habe eine ganz bestimmte Vorstellung von uns beiden, von Ihnen und mir. Beide sind in meiner Hand und ich verleihe mich auf das unsichtbare Spiel, ohne dessen Anwendung man in diesem Lande niemals zum Erfolg kommen kann. Sie hingegen besitzen die große Chance Ihres Lebens in jener Konzeption.“

„Ich habe werden nicht mehr gesucht!“ warte er bis ja ein.

„Will ich denn Anteilchen kaufen? Verstehen Sie mich doch, Werring: ein Mann Ihres Schlages kann alle viel erreichen. Sieht ihm eine Frau von Einfluß und Klugheit zur Seite, so ist er unbesiegt!“

„Duch das angelegte Fenster kam der bezaubernde Duft des neuen Parfums auf den Schwingen eines leichten Windes ins Zimmer. Die Geräusche der Stadt machten die tiefen Stille zwischen den beiden Menschen noch drückender. Anja Waziaroff verbat ihr die Spannung hinter einem Räseln.“

(Fortsetzung folgt)